



## **Dr. Manuela Rottmann – Dezernentin für Umwelt und Gesundheit**

### **Redebeitrag und Präsentation bei der Tagung der Heinrich-Böll-Stiftung**

#### **Klimaschutz in der Kommune**

**16. September 2008 - Frankfurt am Main**

### **Das neue Energie- und Klimaschutzkonzept für Frankfurt**

Frankfurt am Main war 1989 die erste Stadt in Deutschland, die ein Energiereferat gründete und Gründungsmitglied im Klima-Bündnis war. Nach nun fast 20 Jahren Klimaschutzarbeit haben wir einige Erfahrungen, was eine Kommune bewirken kann, vor allem, wenn Sie sich immer wieder mit anderen Kommunen rückkoppelt. Sicherlich wird der kommunale Klimaschutz durch die Rahmenbedingungen auf europäischer und nationaler Ebene mitbestimmt. Umgekehrt kann kommunaler Klimaschutz Vorreiter sein, das Experimentierfeld auf kommunaler Ebene nutzen. Zahlreiche bundesweite Regelungen im Energie- und Klimaschutzbereich wurden zunächst in Kommunen umgesetzt, bevor sie Erfolgsmodell auf Bundesebene wurden. Allen Modellen voran ist hier die Einspeisevergütung für Strom aus erneuerbaren Energien zu nennen, deren Ursprünge in Aachen, Hammelburg und Ulm lagen. In Frankfurt haben wir ein Modell des „ökologischen Mietspiegels“ entwickelt und der „Cariteam Energiesparservice“ für einkommensschwache Haushalte wird nun bundesweit verbreitet.

Es ist daher kein Zufall, dass in diesem Jahr (nach langer Wartezeit) seitens des Bundesumweltministeriums neue Förderprogramme für den kommunalen Klimaschutz aufgelegt wurden, zwei Ministerien parallel einen gleichlautenden Wettbewerb „Energieeffiziente Kommune“ ausgeschrieben haben. Im Februar 2009 soll nun auch der offizielle Auftakt zum „Konvent der Bürgermeister“ in Brüssel stattfinden. Dies ist ein von der EU-Kommission angeregter Zusammenschluss von Kommunen, die alle zeigen wollen, wie die Ziele der EU-Kommission im Bereich Energie- und Klimaschutz bis zum Jahr 2020 übertroffen werden können. Schauen wir daher zunächst, vor welchen Herausforderungen wir stehen.

#### **Globale Klimaschutzziele**

Der Kommunale Klimaschutz ist einerseits nur im Kontext der globalen Herausforderungen zu sehen. Andererseits weist der Kommunale Klimaschutz zahlreiche Besonderheiten und Vorteile auf, die lokal wirken – er ist eben nicht nur Klimaschutz, sondern auch lokale Wirtschaftsförderung, auch lokales Sozialprogramm und lokales Kommunikationskonzept.

Klimaschutz - und das zeigt sich kommunal besonders gut - darf nicht nur technokratisch gesehen werden. Es geht nicht (nur) um die Frage, mit welchen Energietechniken wir den Herausforderungen am besten begegnen können. Es geht nicht um einen technokratischen Klimaschutz, der sich in furchterregenden Begriffen des Emissionshandels mit Verschmutzungsrechten verliert. Es sind nicht Klimamodelle, Zahlen und Worte, die uns aufschrecken, sondern es sind die Bilder von der schmelzenden Antarktis, von der Ausbreitung der Wüsten im Mittelmeerraum, Afrika und Asien und es sind die Bilder der abgeholzten Regenwälder, die uns aufschrecken.

Gerade in den letzten Jahren hat sich hier ein Wandel ergeben, dass es nicht nur die Grünen sind, die den Anstieg der Welttemperatur bremsen wollen. Auf einmal sind sie alle da, die zuvor noch verkündeten, dass Klimaschutz den Untergang der Wirtschaft bedeuten würde. Klimaschutz erhält neue Bündnispartner von der Deutschen Bank, die mit ihrem Slogan von den „Green Towers“ den Energieverbrauch ihrer Hochhaustürme halbieren will, vom Bundesverband der Deutschen Industrie, der eine Studie von McKinsey vorlegt, die aufzeigt, dass Energieeffizienz besser ist als Kohlekraftwerke. Es waren im Jahr 2007 wohl drei wichtige Personen, die einen neuen Blick auf den Klimaschutz eröffnet haben: der kleine Eisbär Knut, der die Emotionen hochfliegen ließ, Al Gore, der charismatisch mit dem Hubsteiger den Temperaturkurven auf der Leinwand folgte und Nicolas Stern, der ehemalige Präsident der Weltbank, der - lange vor dem Finanz- und Wirtschaftscrash - aufzeigte, dass die Kosten für den Klimaschutz eigentlich sehr gering sind und - mehr noch - um ein Vielfaches geringer, als wenn man nichts tut.

Dies alles ist neu, zum Teil aber auch schon wieder vergessen. Klimaschutz droht im Getöse der Tagespolitik

wieder unterzugehen, wenn es nicht klare definitiv beschlossene Ziele gibt, eine Strategie mit einem Katalog von Maßnahmen und eine regelmäßige Kontrolle, wo man steht.

### **Europäische und nationale Klimaschutzziele**

Durchaus positiv sind hier die Klimaschutzziele auf EU-Ebene zu sehen – es sind die inzwischen berühmten Ziele aus dem Frühjahr 2007:

20 % Senkung des Energieverbrauchs  
20% Anteil erneuerbarer Energien  
20% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen

und dies soll erreicht werden bis zum Jahr 2020.

Allerdings – wie dies alles zu erreichen ist, ist vielfach noch unklar. Es gibt zahlreiche EU-Richtlinien zum Energieverbrauch von Gebäuden, zur Kennzeichnung von Geräten, für Energieeffizienzpläne usw. doch vieles ist inzwischen im Brüssel im Streit der Lobbyverbände auf der Strecke geblieben oder braucht eine immense Zeit zur Umsetzung.

Zudem fahren hier einige Protagonisten unter der Flagge der „CO<sub>2</sub>-freien Energie“ oder CO<sub>2</sub>-neutralen Energie, aber darunter stellen sich die einen eine Renaissance der Atomenergie vor, die anderen wollen CO<sub>2</sub> aus Kraftwerken abscheiden und im Meer versenken, mit hohem Energieaufwand und Umweltrisiken. Manchen Lobbyisten ist es gelungen, Energie aus Wärmepumpen, die meist mit Kohle- oder Atomstrom betrieben werden, als „erneuerbare“ Energie anerkannt zu bekommen.

So sehr plötzlich „alle“ vom Klimaschutz reden, so sehr gilt es den Blick zu schärfen und zu schauen, was jeweils sich hinter der Marke „Klimaschutz“ verbirgt. Für mich bedeutet Klimaschutz Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Wir werden nun schauen, wie sich diese Strategie kommunal umsetzen lässt.

### **Kommunale Klimaschutzziele**

Damit sind wir bei unseren kommunalen Zielen – diese sind die Ziele des Klima-Bündnis und diese lauten

Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 50% bis spätestens 2030

und Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um jeweils 10% alle 5 Jahre.

oder anders gesagt - jedes Jahr 2 % weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Als Langfristziel wurde zudem formuliert, das ein Wert von maximal 2 t CO<sub>2</sub> pro Person angestrebt werden soll.

Das ist ambitioniert, aber es ist machbar und erreichbar !

Betonen möchte ich an dieser Stelle, dass Klimaschutz nur ein Teil der Gesamtziele einer nachhaltigen Entwicklung ist – wir müssen zugleich schauen, dass unsere Klimaschutzziele wirtschaftlich umgesetzt werden können – dies spricht für eine langfristige Perspektive – und dass die Wirtschaft mitzieht. Zugleich müssen soziale Belange berücksichtigt werden. Auf den ersten Blick scheint dies zu bedeuten, dass die Einhaltung weiterer Ziele der Wirtschaftlichkeit und des Sozialen im Sinne eines umfassenden Verständnisses von Nachhaltigkeit weitere Hürden für den Klimaschutz darstellt. Tatsächlich liegt in der Verbindung des Klimaschutzes mit der Wirtschaft und dem Sozialen die Lösung. Es gilt daher die Schnittmengen zu suchen:

Energieeffizienz ist auch Wirtschaftsförderung, Energiesparen hilft den sozial Schwachen, neue Energien schaffen Arbeitsplätze.

### **Energie und CO<sub>2</sub>-Bilanz für Frankfurt**

Nun sollte es konkret werden. Was wurde in Frankfurt für den Klimaschutz gemacht, was haben wir uns vorgenommen ?

Die Stadt Frankfurt hat durch das Heidelberger ifeu Institut eine aktualisierte Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz für Frankfurt erstellen lassen. Wir haben hierbei untersuchen und dokumentieren lassen, was seit 1990 erreicht wurde. Zugleich wurde unser damaliges Konzept auf seine Wirksamkeit geprüft. Auf dieser Grundlage hat das ifeu-Institut ein neues Klimaschutzkonzept erstellt bzw. fortgeschrieben und hierfür einen umfangreichen Maßnahmenkatalog erstellt. Parallel haben wir ein Forum durchgeführt mit dem Titel „Lokale Energie Initiative Frankfurt (LEIF)“ bei dem in sechs Veranstaltungen mit jeweils 70-120 Personen die Fragestellungen, was

haben wir erreicht, welche Strategie soll eingeschlagen werden und was kann jeder - persönlich oder als Vertreterin oder Vertreter einer Organisation, eines Unternehmens zur Zielerreichung beitragen? Eine solche Vorgehensweise hat sich sehr bewährt.

Die aufgrund der Komplexität des Energieverbrauchs in Frankfurt nicht einfache Analyse ergab: Im Jahr 2005 betragen die CO<sub>2</sub>-Emissionen für Frankfurt 8,3 Mio. t. Hierin sind alle Emissionen der Energienutzung in Frankfurt einbezogen (also Gas, Öl, Kohle, Holz usw.) und sowie auch die Emissionen, die aus dem externen Strombezug stammen. Der Verkehrsbereich nimmt mit 1,6 Mio. t nur 20% der Gesamtbilanz ein, aber die Detailbilanz zeigt – Vorsicht, hier liegen hohe Steigerungsraten vor. Hierbei sind nur die CO<sub>2</sub>-Emissionen nach dem Territorialprinzip berücksichtigt, also dem Verkehr, der innerhalb des Stadtgebietes erfolgt. Für den Bahnfernverkehr und den Flugverkehr kommen noch ca. 0,3 t CO<sub>2</sub> pro Einwohner/in hinzu, also insgesamt ca. 0,2 Mio. t CO<sub>2</sub>. Wir haben nun erstmalig seit dem Jahr 1997 wieder eine neue Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz vorliegen, die sich im Detail noch nach diversen Energieträgern und Einzelaspekten aufteilen und darstellen lässt.

Nun kommt das Erstaunliche. Insgesamt ist im Energiebereich seit dem Jahr 1987 ein Rückgang von immerhin 6% festzustellen. Bezieht man dies auf die Einwohnerzahl ist dies ein **Rückgang von 10% !!** Sicherlich - das ist in Bezug auf das 50%-Ziel sicher zu wenig, aber diese Entwicklung sollte im Verhältnis zur Entwicklung der Stadt gesehen werden:

wir haben seit 1987 5% mehr Einwohner/innen,  
wir haben 15% mehr Wohnfläche und über 80% mehr Bürofläche und  
ein um 50% höheres Bruttosozialprodukt,

***und wir haben in diesem Zeitraum eine Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 500.000 Tonnen, das heißt um 6 % insgesamt und um 10% pro Einwohner/in.***

Dies zeigt, dass es gelungen ist, hier eine Entkopplung des Energieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Emissionen vom Wirtschaftswachstum zu erreichen. Dies zeigt, dass die Maßnahmen greifen, die seit wir anfangs der 1990er Jahre durchgeführt haben, dies zeigt aber auch, die Maßnahmen müssen intensiviert werden müssen und dies ist auch möglich.

Schauen wir daher zunächst auf die Bereiche, in den es in den letzten 15-18 Jahren gelungen ist, die größte Minderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen zu erreichen. Allen voran ist hier der Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung zu nennen, der Ausbau der Fernwärme, der systematische Aufbau von dezentralen Blockheizkraftwerken, die Schaffung von Nahwärmenetzen in Verbindung mit der Stadtplanung von Neubaugebieten und Sanierungsgebieten. Der zweite erfolgreiche Bereich ist das „energiesparende Bauen“ wie dies 1991 in einem Beschluss der Stadtverordneten genannt wurde. Mit immer weitergehenden Standards wurde propagiert, die bundesweit vorgegebenen Baustandards deutlich zu unterschreiten. Wurde zunächst die Niedrigenergiebauweise gefordert, ist es heute das Passivhaus. Neue Gebäude wurden mit möglichst geringstem Energieverbrauch konzipiert, bei bestehenden Gebäuden sollte bei der Modernisierung der Energieverbrauch mehr als halbiert werden. Auf diesen bewährten Wegen wollen wir weitergehen, aber es stellt sich die Frage, wo heute die wichtigen Potentiale zum kommunalen Klimaschutz liegen.

### **Reduktionspotentiale 2025**

Ein Kernergebnis der Studie des ifeu-Instituts ist, dass im Energiebereich bis zum Jahr 2025 eine weitere Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 30% möglich ist. Mit weiteren Maßnahmen im Verkehrsbereich ist eine Gesamtsenkung der jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen von immerhin 3 Mio. t und damit von ca. 36% erreichbar. Diese Zahlen beziehen sich nunmehr auf das Jahr 2005, so das bis zum Jahr 2025 eine Reduktion um ca. 40% möglich ist. Dies entspricht dann genau dem Klima-Bündnis-Ziel - vier mal fünf Jahre ergeben viermal 10 % Reduktion.

Bei der Diskussion solcher „Potentiale“ muss immer dazugesagt werden, welche Rahmenbedingungen und Annahmen getroffen wurden. Es wäre leicht einfach festzustellen, es bestünde ein Potential die Stadt in Windeseile zu 100% auf erneuerbare Energien umzustellen, ohne zu beachten, welche erheblichen Transformationen erforderlich sind, wie Maßnahmen umgesetzt und finanziert werden können usw. In diesem Sinne sind im Energie- und Klimaschutzkonzept die „machbaren“ Potentiale dargestellt. Dies bedeutet, dass dies einerseits Mindestziele sind, dies bedeutet andererseits, dass alle Beteiligten sich anstrengen müssen, um die nunmehr gesteckten Ziele zu erreichen.

Geht man ins Detail des Frankfurter Energie- und Klimaschutzkonzeptes, zeigt sich daher, dass wir in allen Bereichen aktiv und aktiver werden müssen, bei Haushalten und Gewerbe, bei Wärme und Strom, bei Bedarf und bei Versorgung. Das Konzept zeigt zugleich die **Schwerpunktbereiche**, die detailliert bei den Maßnahme- und Aktionspaketen aufgegriffen werden. Ein „Geheimnis“ sei schon jetzt verraten - Stromverbrauch und Kraft-Wärme-Kopplung – das sind Schlüsselbereiche des Klimaschutzes in Frankfurt.

## **Klimaschutz-Strategie Frankfurt**

Im Sommer verkündete EON-Chef Wulf Bernotat – er vermisse eine nationale Energiestrategie. Da hat er schon recht - die große Koalition besteht weiter auf dem Atom-Kohle-Mix, alle reden von Energieeffizienz, aber keiner tut etwas dafür. Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch hat zu einer Runde „Nachhaltigkeitsstrategie in Hessen“ aufgerufen, auch hier sind „nachhaltige Atomkraft, neue Kohlekraftwerke“ ein Zeichen dafür, dass zwar viel von „Zukunft“ geredet wird, man tatsächlich aber an den alten Energien und Strukturen festhalten will.

Die Fragen sind: Wo setzen wir an? Wechseln wir den Energieträger von Öl auf Gas wie vor 20 Jahren oder reicht nicht mehr? Stellen wir nun die Heizung auf Holzpellets um und wie viel Biomasse kann überhaupt genutzt werden? Konzentrieren wir uns auf neue Heizungen oder dämmen wir lieber erst einmal den Verbrauch ein? Sollen wir kleine Anlagen propagieren oder große Wärmenetze? Setzen wir auf Blockheizkraftwerke, die Strom produzieren oder auf Wärmepumpen, die Strom verbrauchen?

Diese Fragen eines kommunalen Energiekonzepts stellen sich nicht nur der Kommune, sie stellen sich tagtäglich bei hunderten von Hauseigentümern, Baugesellschaften, Haushalten, Handwerkern usw. Hier macht es Sinn, wenn die Kommune gewisse Leitlinien vorgibt, eine Orientierung gibt, denn viele Maßnahmen im Energiebereich sind technisch und wirtschaftlich günstiger, wenn diese im Verbund oder größerem Maßstab durchgeführt werden. Dies ist zugleich ein wesentlicher Grund für eine koordinierte kommunale Energiepolitik.

Unsere Antwort auf die Frage nach der Klimaschutz-Strategie in Frankfurt ist nicht neu, ich nenne diese daher auch „Bewährte Leitlinien“ , denn die Kernpunkte dieser Strategie haben wir schon Anfang der 1990er Jahre konzipiert und diese waren auch Grundlage für die Umweltleitlinien der Stadt Frankfurt im Jahr 2004.

### **Oberste Leitlinie ist die Energieeffizienz**

Solange wir noch - ob auf bundesweiter oder lokaler Ebene gesehen - mehr als ein Drittel der Primärenergie schlicht nicht nutzen, sondern unsere Flüsse – auch den Main – damit heizen, solange Tausende und Millionen von ineffizienten Geräten in Haushalten und Betrieben stehen, gilt es in erster Linie, die Verschwendung von Energie einzudämmen - Energieeffizienz ist unser Leitbild!

Dies gilt auch, weil die gesparte Kilowattstunde ja auch die preisgünstigste ist und hier noch immense Potentiale brach liegen. Ein Großteil unserer Gebäude braucht nicht nur das Doppelte sondern das 10fache dessen, was möglich ist. Und ich ergänze: Energieeffiziente Gebäude sind komfortabler, allen Vorurteilen zum Trotz.

Energieeffizienz, dies bedeutet auch energieeffiziente Umwandlung von Erdgas, Kohle oder Biomasse mittels Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) in Strom und Wärme. Frankfurt ist hier eine heimliche Bundeshauptstadt der KWK und dies schon seit über 80 Jahren. Immer war es das Prinzip, einen Großteil des Strom für Frankfurt hier vor Ort herzustellen. Die Mainova AG hat erreicht, dass 50% ihres Stromverkaufs aus Frankfurt und ein Großteil dabei aus KWK stammt. Das ist unsere zweite Leitlinie.

Und schließlich Erneuerbare Energien als dritte Leitlinie: Es ist klar, dass Energieeffizienz irgendwo und irgendwann ein Ende findet, wenn auch dieses im großen Maßstab noch lange nicht erreicht ist. Die Energie, die nicht weggespart werden kann muss und kann nur aus erneuerbaren Energien kommen. Die Kunst besteht darin, Projekte der Energieeffizienz mit der „Rest“-Versorgung aus erneuerbaren Energien verbinden. Die Vorteile sind auch eine Verringerung der Energieabhängigkeit und die Stärkung regionaler und dezentraler Energiebereitstellung. Hierbei gilt es erneuerbare Energien gleichermaßen sparsam und effizient zu nutzen.

### **Dimensionen kommunaler Klimaschutzpolitik**

Der nächste Schritt einer Klimaschutzkonzeption gliedert sich nicht nach Energieträgern und Techniken. Hier strukturieren wir unser Konzept nach **Aktionsbereichen und Akteuren**. Für Strategien ist es gut, wenn man sich die Vorgehensweise strukturiert. Sowohl die Städtebündnisse Klima-Bündnis als auch Energie Cités und nun auch die EU-Kommission haben ein gutes Schema entwickelt, das die Dimensionen der kommunalen Klimaschutzpolitik und Aktivitäten zeigt.

Die Kommune kann und sollte ihre Klimaschutzkompetenzen wahrnehmen, in ihrer Funktion ....

- als Energieverbraucher und Einkäufer
- als Stadtplaner
- als Wohnungseigentümer
- als Berater, Motivator und Koordinator

- als Energieversorger.

Gehen wir diese Bereiche nun im Einzelnen durch. Ich möchte hierbei sowohl die bisherigen Erfolge, die neu gesteckten Ziele, die geplanten Maßnahmen, aber auch die Hemmnisse in jedem Bereich aufzeigen. Es wird zugleich sichtbar, wie heutzutage ein kommunales Klimaschutz-aktions-Konzept aufgebaut sein sollte. In ähnlicher Weise sollte und kann dies in allen Kommunen erfolgen.

### **Die Kommune als Energieverbraucher**

**Erfolge:** Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 25 % (minus 60.000 t) und der jährlichen Kosten um 8,5 Mio. € bei städtischen Liegenschaften durch Energiemanagement. Vorbildliche Leitlinien zum wirtschaftlichen und energiesparendem Bauen. Diese jährlich fortgeschriebenen Leitlinien gelten für sämtliche Baumaßnahmen der Stadt. Alle Neubauten erfolgen in Passivhausbauweise. Bei der umweltfreundlichen Beschaffung wurden Kriterien beschlossen für: sparsame Haushaltsgeräte, vorrangige Beschaffung von Erdgasfahrzeugen, keine Verwendung von Tropenholz und PVC. Seit 1.1.2008 bezieht die Stadt für ihre Liegenschaften 100% Ökostrom, die Hälfte mit dem „Grüner Strom Label“, die andere Hälfte aus lokalem KWK-Strom.

**Ziele:** EU-Projekt PRO-EE mit dem Klima-Bündnis: Gemeinschaftliche Beschaffung energieeffizienter Geräte mit anderen Kommunen testen, Einkaufsrichtlinien weiterentwickeln, v.a. im EDV-Bereich. Neue Stellen für das Energiemanagement (gemäß einem Beschluss der Stadtverordneten)

**Hemmnisse:** Teilweise noch unklare rechtliche Rahmenbedingungen der umweltfreundlichen Beschaffung.

### **Die Kommune als Planer**

**Erfolge:** Mehrere Neubaugebiete und Altbausanierung wurden auf Niedrigenergieniveau realisiert. Systematischer Aufbau von 13 Nahwärmenetzen mit KWK in Neubau- und Sanierungsgebieten verbunden mit Niedrigenergiehäusern, teilweise auch mit großen Solaranlagen. In mehreren Bauprojekten konnten CO<sub>2</sub>-Minderungen von 60-80% erreicht werden: durch BHKW minus 70.000 t CO<sub>2</sub>, durch energiesparendes Bauen minus 30.000 t CO<sub>2</sub>. Beschluss der Stadtverordneten: Passivhausbauweise wird beim Wohnungsbau mit Zusatzbonus gefördert und beim Verkauf städtischer Grundstücke wird der Bau von Passivhäusern (ersatzweise EnEV minus 30%) gefordert.

**Ziele:** Festsetzung von Passivhausstandard bei Bebauungsplänen. Durchführung einer „solaren Optimierung“ von Bebauungsplänen.

**Hemmnisse:** Studie des Klima-Bündnis zeigt auf, dass Baugesetzbuch auf Bundesebene und Hessische Bauordnung keine belastbare rechtliche Grundlage für Festsetzungen von Energieverbrauchsstandards in kommunalen Satzungen bieten.

### **Die Kommune als Wohnungseigentümer**

**Erfolge:** Vielfach preisgekrönte Projekte der Altbaumodernisierung mit Niedrigenergiebauweise und Blockheizkraftwerken. ABG Frankfurt Holding (100% Besitz der Stadt Frankfurt) baut neue Wohnungen nur noch als Passivhäuser. Bei Modernisierung wird soweit möglich der Standard Niedrigenergiehaus (EnEV minus 30%) angestrebt, in Einzelfall bis zum Passivhaus im Bestand. Vorbildlichstes Sanierungsprojekt Tevesstraße mit minus 90% Energieverbrauch.

**Ziele:** Fortführung: Systematische Modernisierung des Bestandes auf Niveau unter ENEV-Anforderung. Ausweitung und Verbreitung der Erfahrungen der ABG Frankfurt Holding auf andere Wohnungsbaugesellschaften und Privateigentümer. Einführung und Umsetzung des „energetischen Mietspiegels“ (im Jahr 2008 aufgrund von Boykott der Hauseigentümer gescheitert, soll 2009 erneut in Angriff genommen werden)

**Hemmnisse:** Fehlende umfassende Modernisierungspflicht für Gebäudebestand. Investor-Nutzer-Dilemma. Unzureichende und unverständliche Heizkostenabrechnungen. Unzulängliche Umsetzung des Energieausweises auf Bundesebene. Kein belastbarer rechtlicher Rahmen für Contracting-Modernisierung.

## Kommune als Berater Moderator

Erfolge: Energieberatung des Energiereferats, vielfältige Werbeaktionen (z.B. Förderfibel mit Übersicht über Förderprogramme), Forumsveranstaltungen, Fachinformationen, Modellberechnungen. Gezielte Initiative der Stadt gemeinsam mit Investoren, Planern, Betreibern für energieeffiziente Bürogebäude: Die energieeffizientesten (und komfortabelsten) Bürogebäude stehen in Frankfurt.  
Gewerbe: ÖKOPROFIT mit 13 Teilnehmerfirmen, Vermittlung von Beratung und Förderung des KfW-Energieeffizienzfonds für kleine und mittlere Unternehmen

Cariteam Energiesparservice. Ausbildung von Arbeitslosen zu Energie- und Wassersparberatern und Einsparservice zu Hause mit Starterpaket mit Einspartechnik. Unser „Sozialtarif“ heißt Förderung von Einsparung. Projekt wird vielfach kopiert und prämiert.

Zahlreiche internationale Kooperationen: Mitglied bei Klima-Bündnis, Energie Cités, EUROCITIES, zahlreiche EU-geförderte Projekte: REST, GREENEFFECT, COGEN-CHALLENGE, BELIEF, EI-Tertiary, PRO-EE, ...

Ziele:

Neues Förderprogramm [www.frankfurt-spant-strom.de](http://www.frankfurt-spant-strom.de) (Förderprogramm ab 1.6.2008)  
Tauschaktionen für Haushaltsgeräte  
Gemeinsame Energieberatungsstelle (Energieberater, Verbraucher-Zentrale, Handwerk, Mainova AG, weitere Partner)  
Qualitätssicherungssystem Modernisierung Wohngebäude mit Handwerk und Verbraucherzentrale  
Wettbewerb Energieeffizientes NWG – Green Building Frankfurt  
Neue Initiativen im Blickfeld Vereine und Kirchen – Beratung, Sanierungsförderung, Multiplikatoren

Hemmnisse: Unzureichende oder verwirrende Kennzeichnung von Haushaltsgeräten (A++ ist besser als A), Orientierung von Handel und Kunden auf kurzfristige Rentabilität.

## Kommune als Energieversorger<sup>1</sup>

Erfolge: Energieversorgung der Mainova AG:

KWK-Ausbau der Fernwärme (Deutscherherrenviertel, Ostend, Riedberg), Stadtteilwärmenetze mit Blockheizkraftwerken, Modernisierung des HKW Niederrad mit einer hocheffizientem Gas- und Dampfturbinen-HKW, gemeinsam mit der FES GmbH: Modernisierung des HKW Nordweststadt mit Ausbau der KWK-Stromerzeugung.

Werbung und Förderung der Mainova AG für Energieeffizienz und KWK und Passivhäuser für Haushalte und Gewerbe-Kunden (Mainova-Klima-Partner-Programm)

Ausbau von Anlagen der erneuerbaren Energien: Biomasse-Heizkraftwerk Fechenheim (Mainova AG & Partner), Biogasanlage der Rhein-Main-Biokompost GmbH, Biogasanlage der Infraseriv GmbH. Mehrere Holzheizungen (Pellets/Hackschnitzel) in städtischen Gebäuden und dem städtischen Schullandheim Wegscheide, der KfW-Bank usw.

Öffentlichkeitsaktionen für Solarenergie, Solartage, Solar na klar, Solar Lokal

Ziele :Verdichtung und Erweiterung der Fernwärme in und ausgehend von bestehenden Netzen. (Erdgas sollte besser in zentralen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen als nur in Heizkessel eingesetzt werden)  
Prüfung des Einsatzes von Biomasse im Heizkraftwerk West  
Konzeption einer großen Biogasanlage mit Biogaseinspeisung ins Erdgasnetz  
Fortführung und Verbreitung von dezentralen Blockheizkraftwerken, Angebot eines „BHKW-Check“  
Informationskampagne Biomasse

Hemmnisse: Wirtschaftliche Restriktionen des Aufbaus von Fernwärmeverteilnetzen bei bestehenden Erdgasverteilnetzen.

Es ist nunmehr ersichtlich, dass die kommunale Klimaschutzpolitik ein ganzes breites Menu darstellt, bei dem möglichst viele Akteure gemeinsam in einer Richtung zusammenarbeiten sollten. Nicht ohne Grund lautet unser

---

<sup>1</sup> die Mainova AG befindet sich zu mehr als 75% im Besitz der Stadt Frankfurt am Main. Die Unternehmenspolitik der Mainova setzt weitgehend auch die Ziele der Stadt in Hinblick auf die Propagierung von Energieeffizienz, der KWK und dem Ausbau von Biomasseanlagen um. Kommunen, die keine Stadtwerke haben, können Elemente ihres Energiekonzepts über Konzessionsverträge verankern oder sollten die Einnahmen aus den Konzessionsabgaben für eigene kommunale Programme verwenden. Sie können zudem bundesweit agierende Anbieter von zertifiziertem Ökostrom unterstützen oder Anbieter, die die Einsparung von Strom belohnen propagieren.

neuer Slogan : **klimaschutzfrankfurt - gemeinsam gewinnen !**

Vielleicht ist es schon aufgefallen: In allen Dimensionen der Frankfurter kommunalen Energiepolitik zieht sich das Thema Energieeffizienz wie ein roter Faden hindurch.

Die Gründe dafür sind: hier liegen die größten Potentiale der CO<sub>2</sub>-Reduktion, hier sind die wirtschaftlichsten Maßnahmen, hier gibt es ein breites Spektrum von Akteuren, Handwerk, Industrie, Wohnungsbau, Energieunternehmen, hier ist die Chance des Konsenses am größten, hier liegen auch vielfach schon sehr gute Erfahrungen vor.

### **Frankfurt am Main – Die Stadt der Energieeffizienz**

Wir haben in Frankfurt die größte Nutzfläche in Passivhausbauweise, unsere Wohnungsbaugesellschaft ABG Frankfurt Holding hat weltweit die meisten Passivhauswohnungen (und plant aktuell so viele, dass sie wohl weiter vorne bleiben wird) – unser Ziel ist es nun, das auch andere Baugesellschaften diesem Vorbild folgen und wir wollen sicherstellen, dass in gleicher Weise der Gebäudebestand systematisch modernisiert wird.

In Frankfurt stehen die energieeffizientesten Bürohochhäuser und wir wollen sicherstellen, dass alle neuen Bürogebäude und Hochhäuser diesem Beispiel folgen. Der Hochhausrahmenplan gibt hier als Ziel einen ambitionierten Energiekennwert von 150 kWh/m<sup>2</sup> vor, die zudem zu 50% aus erneuerbaren Energien gedeckt werden sollen.

Wir haben in Frankfurt einen Spitzenanteil der Energie aus KWK, und dieser kann noch deutlich ausgebaut werden. Wir wollen zeigen, dass wir keine neuen Kohlekraftwerke brauchen, die mehr als 50% der eingesetzten Energie in ungenutzte Abwärme wandeln. Die Stadtverordneten haben sich klar und eindeutig ausgesprochen, dass neue Kraftwerke nur mit KWK errichtet werden sollen.

### **Sieben Aktionsbereiche**

Ausgehend vom Leitbild Energieeffizienz, den drei Schwerpunkten der Strategie und den Dimensionen kommunaler Energiepolitik hat das ifeu-Institut im Frankfurter Energie- und Klimaschutzkonzept konkrete Aktionsbereiche und Aktionen definiert und vorgeschlagen. Hierbei wurden auch „Punkte“ für Prioritäten vergeben, konkrete Akteure und Partner benannt und der Finanzierungsbedarf abgeschätzt. Hier also die sieben Aktionsbereiche, für die im Konzept jeweils mehrere Maßnahmen vorgeschlagen werden:

- **Stromsparoffensive Haushalte und Gewerbe** - Förderung der gesparten Kilowattstunde
- **Sanierungsinitiative Wohnungsbau** - Ziel ENEC minus 30% im Bestand
- **Energieeffiziente Nichtwohngebäude** - Wettbewerb „Green Building Frankfurt“
- **Energiemanagement Hochbauamt** – Ausbau und Vorbild für andere Gebäudebetreiber
- **Vereine und Kirchengemeinden** - Orte für Energieeffizienz und Multiplikatoren
- **Nachhaltige Versorgung** – Fernwärme - KWK - Erneuerbare Energie
- **Klimaschutzpakt Frankfurt** - von Frankfurt zum europäischen „Covenant of Mayors“

### **Gute Energiepolitik ist auch Sozialpolitik**

Sie sehen, Energie- und Klimaschutzpolitik muss den gesamten Bereich der Energienutzung, der Verbraucherinnen und Verbraucher abdecken. Sicherlich stehen in der öffentlichen Wirkung in Frankfurt die Hochhäuser im Fokus des Interesses. Aber Klimaschutz bedeutet auch Energiesparen in Haushalten, Modernisierung von Mietwohnungen.

Da gibt es Hauseigentümer, die im ihrem Haus wohnen, oder die es vermieten, die auch genügend Geld für eine energetische Modernisierung haben – aber diese nicht umsetzen. Hier gibt es aktuell eine Diskussion, wie man denn erreichen kann, die Energieeinsparungen so aufzuteilen, dass Mieter und Vermieter gleichermaßen profitieren. Leider haben einige Hauseigentümerverbände die Tür zum ökologischen Mietspiegel zugeschlagen, indem sie den Fragebogen der Stadt Frankfurt einfach nicht ausgefüllt haben. Wir werden dies nochmals aufgreifen. Hier ist grundlegende Überzeugungsarbeit zu leisten, damit durch energetische Modernisierung die Heizkosten der Mieterinnen und Mieter gesenkt werden.

Und dann gibt es Haushalte, die können sich das Energiesparen nicht leisten. In Frankfurt erhalten bei 670.000 Einwohnern fast 100.000 Personen, die irgendeine soziale Unterstützung oder Transferleistungen erhalten. Das sind Familien, alte Menschen genauso wie viele Kinder. Der Sozialhilfesatz für Strom und Wasser nach „Hartz IV“ reicht da schon lange nicht mehr aus, vor allem seit die Strompreise rasant gestiegen sind. Die Stadt Frankfurt hat auf diesem Hintergrund mit dem Caritasverband Frankfurt das Angebot des „Cariteam Energiesparservice“ entwickelt. Arbeitslose werden qualifiziert als Energieberater, die wiederum Haushalten mit geringem Einkommen direkt in der Wohnung beim Einsparen von Energie und Wasser helfen. Hierbei fördert die Stadt Frankfurt kostenlose Pakete mit Einspartetechnik. Dieses Modell soll nun im Jahr 2009 mit Förderung des Bundesumweltministeriums bundesweit bei mehr als 60 anderen Kommunen verbreitet werden.

Dies wäre dann wieder so ein Fall, wo eine Innovation im Klimaschutz von kommunaler Seite entwickelt und dann bundesweit umgesetzt wird, worauf ich eingangs schon hingewiesen habe.

### **Lokale Initiativen für den globalen Klimaschutz**

Wir haben für die Stadt Frankfurt nun ein neues Energie- und Klimaschutzkonzept, ein Leitbild, Aktionsbereiche und Aktionsschwerpunkte. Nun geht es vor allem darum, weitere Akteure hierfür zu mobilisieren. Wir stehen auch hier nicht am Anfang. Mit LEIF der Lokalen Energieinitiative Frankfurt haben wir in sechs Forumsveranstaltungen die Klimaschutzziele und Aktionen besprochen. Nun geht es weiter – akteursbezogen und umsetzungsorientiert.

Wenn wir die Menschen begeistern können, Ihre Beiträge zum Klimaschutz zu leisten, wenn dies ihnen Spaß macht, werden wir unsere Klimaschutzziele erreichen können!

---

Informationen mit der Langfassung des Energie- und Klimaschutzkonzeptes, dem jährlich aktualisierten Klimaschutzbericht, dem Klimaschutzstadtplan mit über 800 Eintragungen von Projekten und Detailinformationen, mit Infopaketen, Dokumentation:

[www.energiereferat.stadt-frankfurt.de](http://www.energiereferat.stadt-frankfurt.de)

Informationen zum kommunalen Energiemanagement, Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen, energieeffizienten städtischen Gebäuden:

[www.stadt-frankfurt.de/energiemanagement](http://www.stadt-frankfurt.de/energiemanagement)

Stromsparkampagne und Förderprogramm:

[www.frankfurt-spart-strom.de](http://www.frankfurt-spart-strom.de)

Adresse:

Dr. Manuela Rottmann

Stadträtin

Dezernat Umwelt und Gesundheit

Alte Mainzer Gasse 4

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069 212 45310

email: [umweltdezernat@stadt-frankfurt.de](mailto:umweltdezernat@stadt-frankfurt.de)